

Teleradiologienetzwerk Baden-Württemberg

Teleradiologienetzwerk Baden-Württemberg

Andreas Eytner

1 Ausgangssituation

1.1 Geburtsstunde der Teleradiologie

In Baden-Württemberg werden traditionell die Bettenkapazitäten in den Krankenhäusern knapp vorgehalten. Um insb. in dem hoch spezialisierten Fachgebiet Neurochirurgie mit beschränkter Zahl an verfügbaren Experten eine Patientenversorgung auf hohem Niveau sicherzustellen, wurde im Krankenhausplan III von 1994 Folgendes festgelegt:

Unfallchirurgien, die an der Notfallversorgung teilnehmen wollen, müssen eine elektronische Bilddatenübertragung (Anbindung an neurochirurgische Zentren) einrichten.

Zusätzlich werden in der baden-württembergischen Krankenhausplanung bisher unbefriedigend ablaufende medizinische Versorgungsaufgaben durch medizinische Fachplanungen optimiert. Diese Fachplanungen mit abgestimmten Stufensystemen führen dazu, dass der Bedarf an teleradiologischen und telemedizinischen Lösungen zunimmt. Typisches Beispiel einer solchen medizinischen Fachplanung ist die Schlaganfallkonzeption.

1.2 Die medizinische Fachplanung „Schlaganfallversorgung“ als Motor „die Verbesserung der Schlaganfallversorgung“ Initialzündung

Im Oktober 1997 beschloss der Landeskrankenhauseusschuss Baden-Württemberg, dass die Schlaganfallversorgung grundlegend verbessert werden sollte. In der stationären Versorgung sollten drei Versorgungsebenen für Schlaganfallpatienten geschaffen werden:

- Lokale Schlaganfallstationen als Wohnort nahes Behandlungsangebot in jedem Land- oder Stadtkreis, möglichst an dem Krankenhaus mit geriatrischem Schwerpunkt. Mit dem Geriatriekonzept von 1989 war in jedem Landkreis in Baden-Württemberg ein Krankenhaus mit einem sog. „Geriatrischen Schwerpunkt“ ausgestattet worden
- Regionale Schlaganfallschwerpunkte für jeweils mehrere Land- und Stadtkreise (in der Regel entsprechend den 12 Planungsregionen des Landes) oder große Stadt- und Landkreise ab 400.000 Einwohner
- Schlaganfallzentren (Stroke Units) an den fünf Universitätskliniken sowie den Standorten Stuttgart und Karlsruhe

Zusätzlich sollten die Schlaganfalleinheiten aller drei Versorgungsebenen durch enge Kooperation untereinander sicherstellen, dass die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten optimal genutzt werden können.

1.3 Die Diagnostik Schwerverletzter soll mittels teleradiologischer Vernetzung weiter verbessert werden

Analog zur Verbesserung der Schlaganfallversorgung sollte auch gleichzeitig die schnelle und qualifizierte Diagnostik von Schwerverletzten und Schädel-Hirn-Verletzten verbessert werden.

Mittels Konsultation der neurochirurgischen Zentren, an die die CT-Aufnahmen der erstversorgenden Klinik per Teleradiologie gesandt werden, wollte man diese Ziele nun erreichen.

1.4 Beschluss durch die Landesregierung

Aufgrund dieser Vorgaben entstand die Idee, die Möglichkeiten der Telemedizin zu nutzen und die Stroke Units mit den peripheren Schlaganfallstationen sowie die Unfallchirurgien und die Neurochirurgien teleradiologisch zu vernetzen.

Das Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg plante deshalb zwei Projekte durchzuführen:

- Teleradiologische Vernetzung der Schlaganfallstationen und
- teleradiologische Vernetzung der Unfallchirurgien mit den neurochirurgischen, neuroradiologischen und neurologischen Zentren

Für die Ausschreibung dieser zwei Projekte wurde die Bewilligung von Fördermitteln der Landesstiftung Baden-

WÄ¼rttemberg gGmbH beantragt.

Der Ministerrat in Baden-WÄ¼rttemberg beschloss dann am 14.03.2001, fÄ¼r die Teleradiologieprojekte Mittel aus der Landesstiftung zur VerfÄ¼gung zu stellen.

2 Teleradiologieprojekte in Baden-WÄ¼rttemberg

2.1 Projektstart

Im Mai 2001 startete das Ministerium fÄ¼r Arbeit und Soziales Baden-WÄ¼rttemberg die Ausschreibung fÄ¼r die teleradiologische Vernetzung der Schlaganfallstationen und der Unfallchirurgien mit den neurologischen, neuroradiologischen und neurochirurgischen Zentren.

Im Rahmen dieser Ausschreibung wurden folgende Rahmenbedingungen festgelegt:

- Die Projekte sollten in der ersten Phase als regionale Projekte realisiert werden.
- In der zweiten Phase ist beabsichtigt, auf dieser Grundlage die landesweite Teleradiologieplattform aufzubauen.
- Die Projekte sind vom jeweiligen ProjekttrÄ¼ger in Kooperation mit den durch die vorhandene Versorgungsstruktur des Einzugsgebietes gegebenen Partnern zu planen und durchzufÄ¼hren.
- Die technische Realisierung der teleradiologischen Kommunikation sollte unter Verwendung von etablierten oder weiterentwickelten Standards wie DICOM sowie unter BerÄ¼cksichtigung bereits vorhandener IuK-Technologien beim ProjekttrÄ¼ger sowie bei den Kommunikationspartnern erfolgen. Die Ä¼bertragungssysteme sollten modular aufgebaut werden, so dass eine Ausweitung des Systems fÄ¼r weitere Teilnehmer ermÄ¼glicht wird. Technisch oder organisatorisch abgeschlossene "InsellÄ¼sungen" wurden nicht akzeptiert; die KompatibilitÄ¼t und die InteroperabilitÄ¼t sind grundsÄ¼tzlich fÄ¼r den Aufbau eines flÄ¼chendeckenden Netzwerkes gewÄ¼hrleistet sein. ...

Dokumentinformationen zum Volltext-Download

Ä

Titel:

Teleradiologienetzwerk Baden-WÄ¼rttemberg ArtikelÄ istÄ erschienenÄ in:

TelemedizinÄ¼hrer Deutschland, Ausgabe 2006 Kontakt/Autor(en): Andreas Eytner Seitenzahl:

7

Sonstiges:

7 Abb. Dateityp/ -grÄ¼Ä¼e: PDF / 3.217 kBÄ Click&Buy-PreisÄ inÄ Euro: 0,00

Ä Rechtlicher Hinweis:

Ein Herunterladen des Dokuments ist ausschlieÄ¼lichÄ zum persÄ¼nlichen Gebrauch erlaubt. Jede Art der Weiterverbreitung oder Weiterverarbeitung ist untersagt.

Hier gehts zum freien PDF Download...